

***Einmal Trendwende und zurück? Aktuelle Trends
des Wanderungsverhaltens in ländlichen Räumen***

Dr. Tim Leibert
Cottbus, 21.11.2024

„It's the DEMOGRAPHY, stupid“?!?

Peripherisierung und die „Demographisierung“ von Strukturschwäche

- Peripherisierung: „graduelle Schwächung und/oder Abkopplung sozial-räumlicher Entwicklungen gegenüber den dominanten Zentralisierungsvorgängen“ (Keim 2006)
- „Peripherisierung ist begleitet von einer Verminderung von Zugangs- und Teilhabechancen [...], dieser Prozess wird so zu einem Generator und Verstärker von Ungleichheit“ (Barlösius & Neu 2008)
- Vier sich überlagernde und gegenseitig bedingende Dimensionen (Kühn & Weck 2013; Bernt & Liebmann 2013):

- **(Selektive) Abwanderung:** „Generalindikator“ für Peripherisierung
- **Abkopplung:** Lockerung der Integration in übergeordnete Regulierungssysteme (Markt, Staat)
- **Abhängigkeit:** Mangel an Entscheidungsautonomie, Machtlosigkeit gegenüber Entscheidungen in den Zentren, Abhängigkeit von Transferleistungen und Fördermitteln
- ➔ • **Stigmatisierung:** Negative Selbst- und Fremdbilder, „Regionen/Orte ohne Zukunft“

Negative Entwicklungsspirale in Abwanderungsregionen

Verlust von Einwohner:innen, Wirtschaftskraft und kritischen Massen

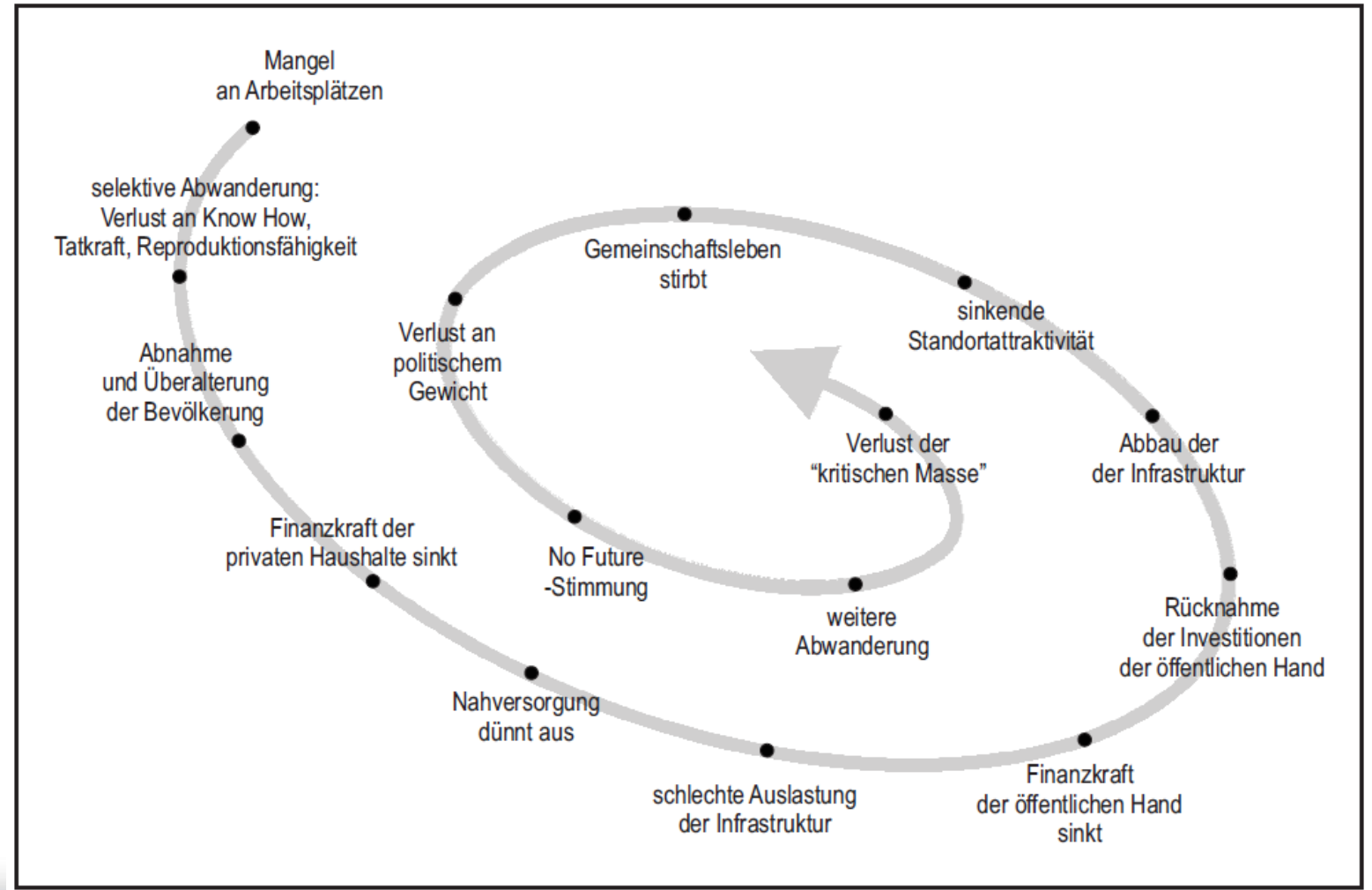
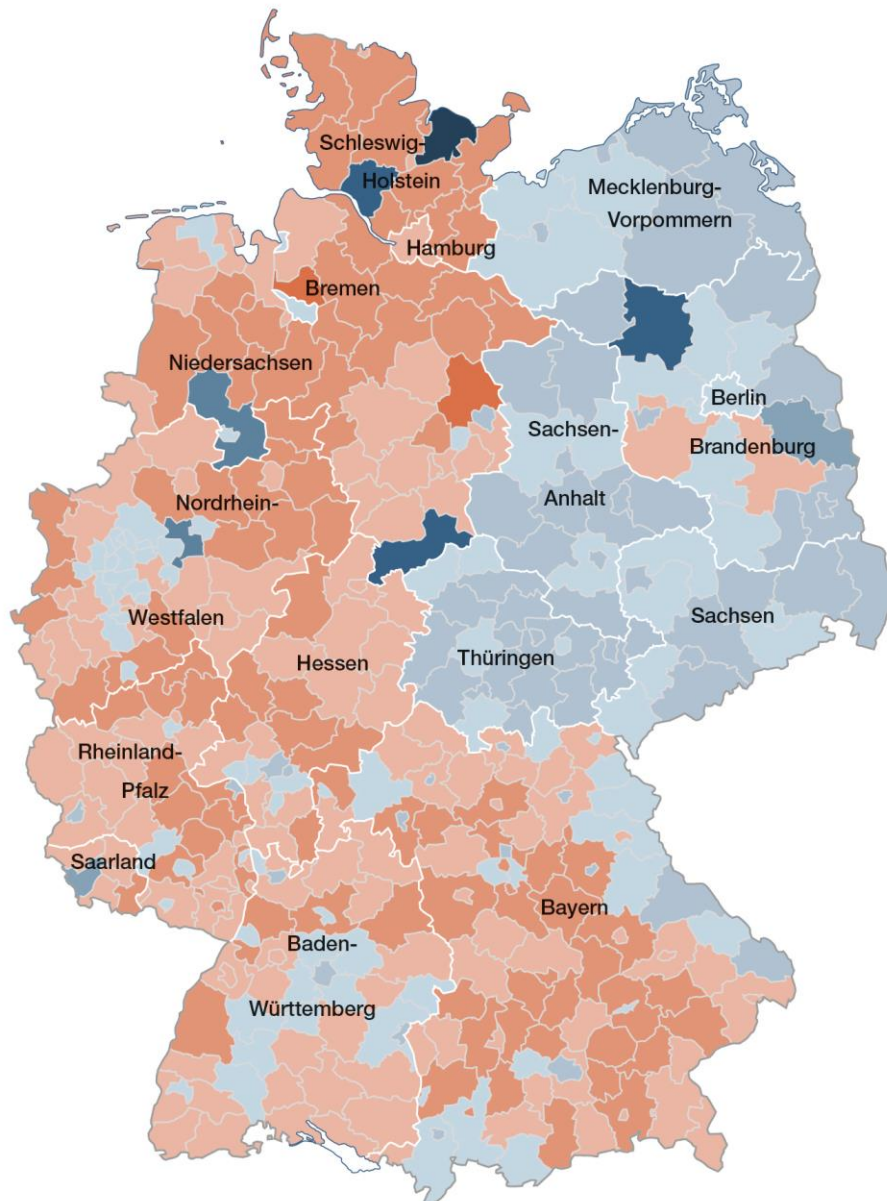


Foto:
Erik Rudek, August 2019

Quelle: Weber/Fischer 2010

■ Entwicklung der Binnenwanderungsmuster 1991–2022

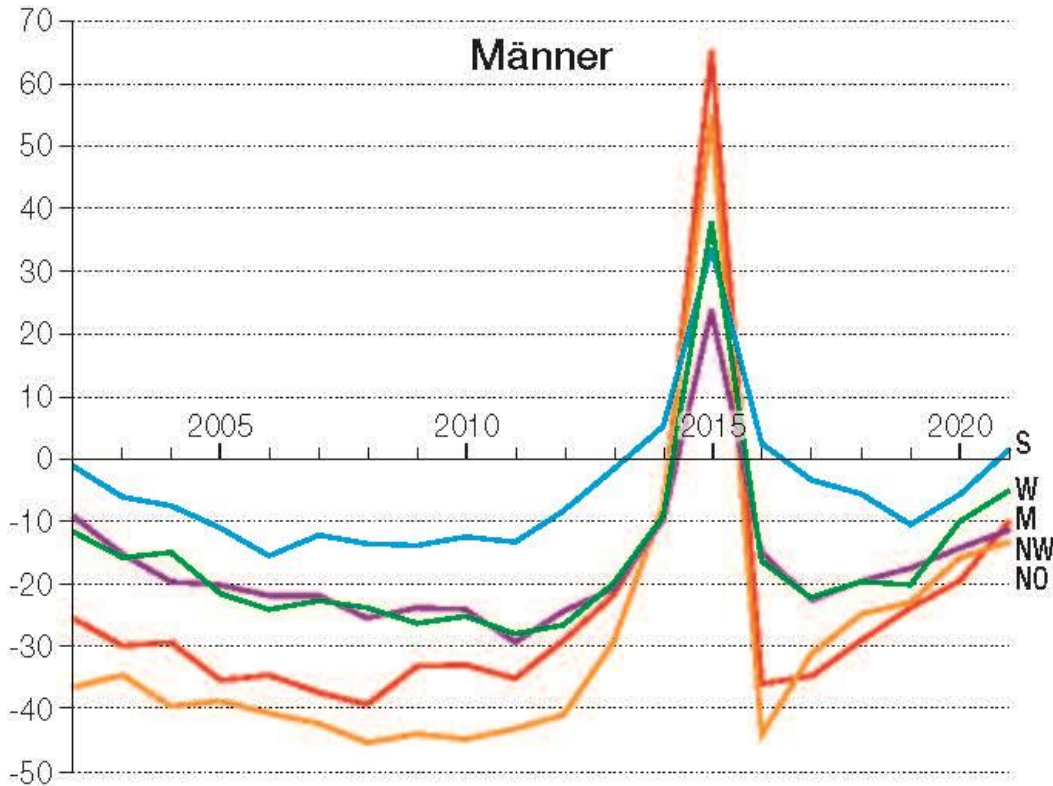
Binnenwanderungen als zentrale „Stellschraube“



0 50 100 150 km

- Volatilität im Zeitverlauf => Trendwende zugunsten suburbaner/ ländlicher Räume
- Selektivität von Wanderungen
- Wechselwirkungen von Binnen- und internationalen Wanderungen mit Alltagsmobilität
- Unterschätzte Rolle der Bevölkerungsstruktur

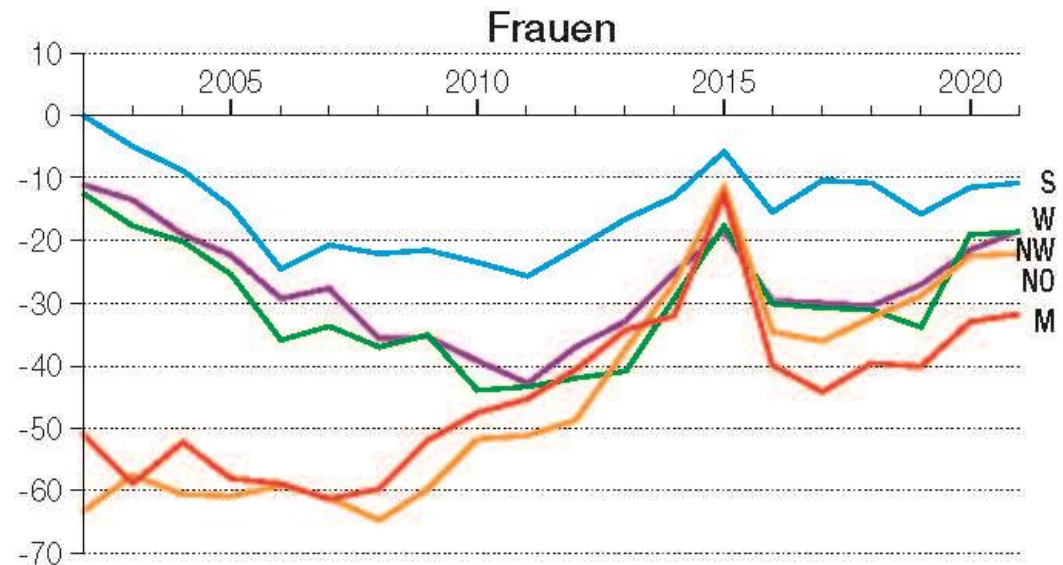
Wanderungsbilanz der 18- bis 25-Jährigen in dünn besiedelten ländlichen Räumen 2002-2021



Quellen: Leibert (2020: 432), eigene Berechnungen; Datenquellen: Destatis (2023), StÄBL (2023)



ifl © IfL 2023
 Autor: T. Leibert
 Grafik: B. Hölzel



Wanderungssaldo je 1000 Personen der 18- bis 25-Jährigen

„Die Fußlahmen, schiffbrüchig im „Ozean von Armut und Demenz“ Beispiele für Stigmatisierung der Heimatregion in einer Schülerbefragung

„Also ich bin jetzt auch viel in Altenburg und wenn man da so Leute sieht, so 16, 17 und die rennen mit Jogginghosen herum mit einer zwölfjährigen Freundin. Ich will einfach nur nicht so enden. [...] Also ohne jetzt irgendwie Vorurteile zu haben, aber **du siehst Leute, da sagst du dir einfach, so willst du nicht enden.**“

Die ganze Umgebung hier [...] verfällt immer mehr. [...] Weil es gibt mittlerweile so viele, die gehen hier einfach nicht arbeiten. Die fallen wirklich mehr in die untere Schicht rein [...] und das ist dann **ein Niveau, wo ich mir denke, dass muss ich mir nicht tagtäglich auf einer Arbeit hier irgendwo ansehen.**

„Wenn man da durchfährt, es ist irgendwie so eine dreckige Stadt, es ist als ob vor zwanzig Jahren da jemand aufgehört hat sich darum zu kümmern, als ob die jetzt **einfach vor sich hinvegetiert.**“

„Und ich habe immer so das Gefühl, **wenn ich später mal wieder hier bin, dass ich dann irgendwie so ein bisschen gescheitert bin.**“

Problem: Abwanderungskulturen



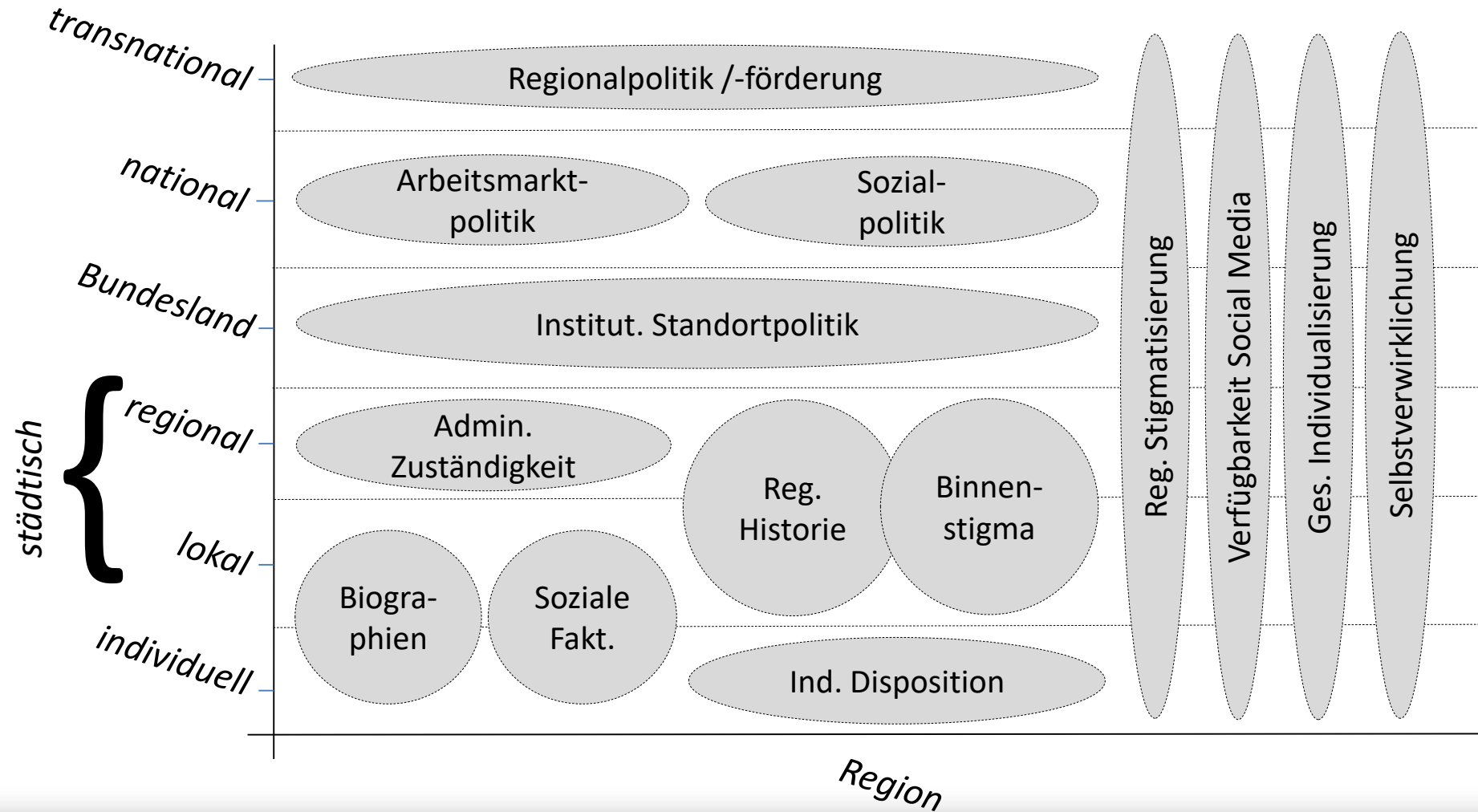
Symptom ritualisierter abwanderungsbezogener Kommunikations- und Praxismuster

„Meine Tochter ist elf, wo man sich eigentlich noch keine Gedanken machen müsste, aber ich sag als Mutter zu ihr, du wirst nicht hier bleiben. Du musst irgendwann weg gehen. [...] Und sie findet sich damit auch ab. [...] Ich möchte das auch nicht, dass sie hier bleibt“. (Leibert 2015, 38f.)

Abwanderung wird in diesen Regionen gehäuft als sozialer Standard praktiziert und kommuniziert



Abwanderungskulturen als offene Systeme



Quelle: Meyer & Leibert 2019; 2021

Fazit (1): Selektive Wanderungen Jugendlicher

■ Entscheidend ist der Glaube an die Zukunftsfähigkeit der Heimatregion

→ Wichtig ist die Wahrnehmung, dass die Heimatregion genügend Chancen bietet, ein Lebensprojekt erfolgreich umzusetzen

■ Kritik am Status Quo

→ Hohe Mobilitätsbereitschaft als Reaktion auf wahrgenommenes Fehlen von individuellen Zukunftschancen und geringer Lebensqualität. Bei vielen Jugendlichen überwiegt der Bleibewunsch (Haltefaktor: soziale Netzwerke), der jedoch einem „gefühlten“ Mobilitätsimperativ untergeordnet wird

■ Schlüsselrolle der Eltern und anderer Bezugspersonen

→ Einflussnahme über Einschätzungen und Ratschläge unter Einbeziehung des Binnen- und Außenimages der Heimat- und der potentiellen Zielregionen.

■ (Negative) Erfahrungen wirken fort und werden weitergegeben

→ Ratschläge zu gehen oder zu bleiben (aber auch zur Berufswahl) sind von den Lebenserfahrungen der Ratschlagenden beeinflusst. Oft erhalten Jugendliche widersprüchliche Ratschläge (z.B. Eltern vs. Großeltern)

Fazit (2): Selektive Wanderungen Jugendlicher

- **Die Selektivität von Wanderungen und ihre Konsequenzen werden noch nicht hinreichend wahrgenommen!**
 - Um effektive Strategien zum Umgang mit der Abwanderung aus ländlichen Räumen zu entwickeln, ist eine stärkere Zielgruppenorientierung nötig.
- **Wirtschaftsindikatoren beeinflussen die Mobilitätspläne Jugendlicher nur indirekt!**
 - Einflussnahme über Binnen- und Außenimage der Heimat- und der potentiellen Zielregion sowie Einschätzungen und Ratschläge Dritter (Eltern, Lehrer, Medien,...).
- **Die statischen Vorstellungen von Mobilität müssten überwunden werden!**
 - Der Wohnstandort sagt nicht unbedingt viel darüber aus, wo eine Person ihre Heimat sieht und mit welchem/n Ort(en) sie sich verbunden fühlt.

Residentielle (Im-)Mobilität in biographischer Perspektive: Der Lebenslaufansatz

“[W]e need to undertake in-depth investigation of the biographies of migrants in order to gain appreciation of the intentions implicated in the migration decision” (Halfacree/Boyle 1993: 343)

- Der Lebenslauf ist als **Kausalzusammenhang** zu verstehen, in dem die vergangene Lebensgeschichte einer Person ihre späteren Lebensbedingungen, aber auch ihre Handlungsspielräume, Zielsetzungen und Erwartungen beeinflusst.
- Lebenslaufereignisse (wie Umzüge) sollten nicht isoliert betrachtet werden, da sie einen **prozesshaften Charakter** haben. Es gilt also, auch Ursachen und Folgen mit in den Blick zu nehmen. Nur aus dieser Perspektive erschließen sich die häufig ungeplante Natur von residentielle Biographien und der **biographische Stellenwert von Immobilität**.
- Residentielle Mobilität ist **mit anderen Mobilitätsformen** (z.B. zirkulärer, virtueller oder imaginativer Mobilität) verknüpft – sowohl als Voraussetzung, als auch als Konsequenz oder Alternative

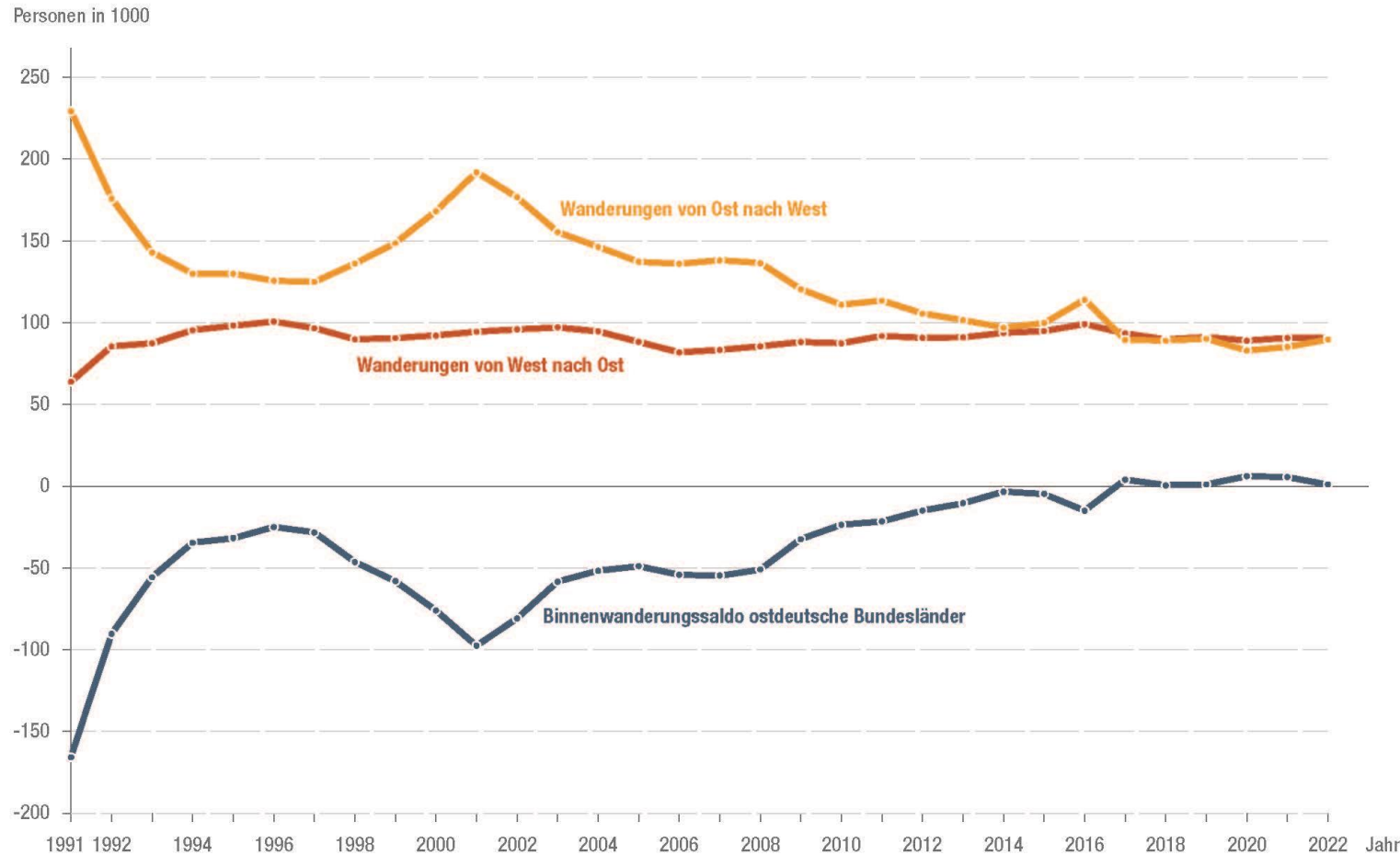
Rückwanderung nach Ostdeutschland

Chance oder Chimäre?

- Erhebliches Medieninteresse an angeblichem Trend „zurück in den Osten“
- Ungünstige Datenlage, anekdotische Evidenzen
→ Trend oder „Fake News“?
- Wer ist eigentlich ein „Rückwanderer“?
- Hohe Bedeutung sozialer Netzwerke
- Potentiell hohe Bedeutung für sozio-ökonom. Entwicklung strukturschwacher Peripherien
- Politische Popularität der Rückwanderung: „Zuwanderung ja, aber bitte keine Fremden“???

„Da müssen wir unsere Realitäten einfach einordnen und sehen: Es bringt nichts, wenn wir in einem Bundesland, das ohnehin ein schrumpfendes ist, meinen, wir könnten uns jetzt innerhalb der Regionen, die wenigen Mobilen, die es gibt, gegenseitig abjagen. [...] Die Lösung für das demographische Problem in Sachsen-Anhalt liegt am kurz- und mittelfristigen Ende – davon bin ich überzeugt – nur in einer Zuwanderung, die aus dem außereuropäischen Raum kommt.“ (02_Int Experte Arbeitsmarkt)

■ Wanderungsbeziehungen zwischen Ost- und Westdeutschen Bundesländern (ohne Berlin)



- 2023: Wanderungsbilanz Ost-West erstmals seit 2017 wieder negativ
- Abwanderung getragen von jungen Menschen und Ausländer:innen
- Ausländer:innen: negativer Binnenwanderungssaldo in allen osttd. Ländern (auch Berlin!)
- Deutsche: Binnenwanderungsgewinne in allen osttd. Ländern außer Berlin und Thüringen

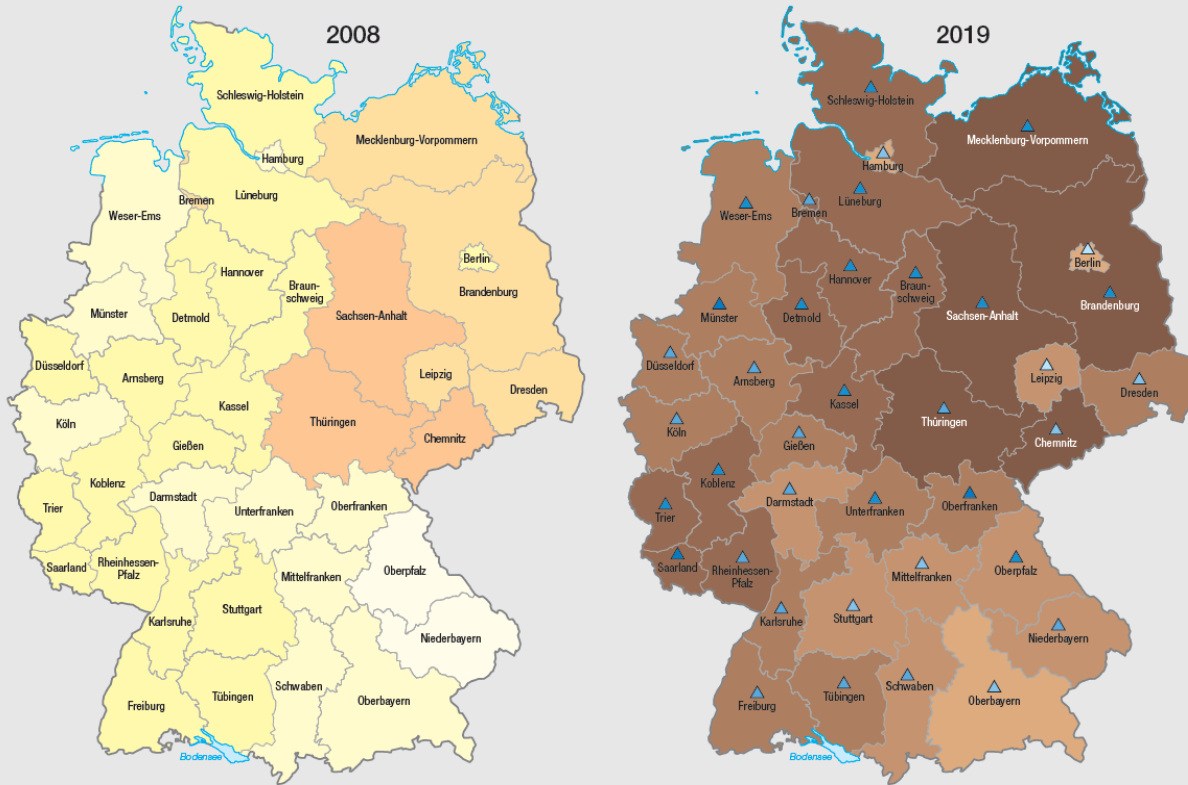
Rückwanderung: Die Heimat als „Sicherheitsnetz“

„Also, ich hatte dann ja keinen Job oder wie auch immer, musste hier ja sozusagen neu anfangen und hatte mich in der Zeit auch von meinem Partner getrennt. Genau, und war dann erstmal wieder bei meinen Eltern und hab dann überlegt, was ich als nächstes mache. [...] Und hab dann lange überlegt, was mich reizt und ich war irgendwie noch nicht fertig mit Erleben und hatte dann die Idee [einen Beruf in der Touristikbranche zu ergreifen] und das war dann auch eine gute Entscheidung. Ich war dann zwei, drei, vier Monate glaub ich zu Hause und hab es mir sehr wohl und sehr gut überlegt für mich“. (39_Int)

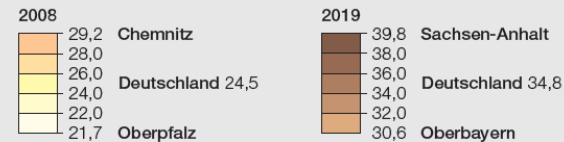
Rückwanderung: Re-Integration schwieriger als gedacht

„Wir sind jetzt drei Jahre hier. Und letztlich [...] hat sich, wenn man wirklich so von guten Freundschaften spricht eigentlich nicht wirklich was ergeben. [...] Also das ist halt auch so ein großes Manko [...]. Dass es schwer ist, soziale Kontakte dann zu knüpfen. [...] Also die Medaille hat so zwei Seiten. Also zum einen vermisse ich halt so mein altes Leben, eben gerade dieses Großstadtleben, meinen Freundeskreis, die Möglichkeiten, die ich dann da hatte und wo ich mich auch wirklich wohl gefühlt habe in diesem Multikulti. [...] Für mich selber ist die Position, die ich jetzt habe bzw. wo ich rauf hin arbeite, sehr aussichtsreich. Aber das Privatleben leidet darunter. Es ist natürlich nicht so, dass man jeden Abend ins Kopfkissen heult und sagt: "Es ist alles so furchtbar!". Aber so um das ganz rund zu machen fehlt mir bzw. fehlt uns halt einfach auch so dieses Privatleben, was einem auch angenehm ist und wo man sich halt einfach auch gerne wohlfühlt an dem Ort, wo man halt wohnt“. (36_Int)

50plus – Anteil der älteren Beschäftigten 2008/2019 nach Regionen*



Anteil der über 50-Jährigen an allen Beschäftigten
nach Regionen*
in Prozent



Veränderung 2008 zu 2019
in %-Punkten



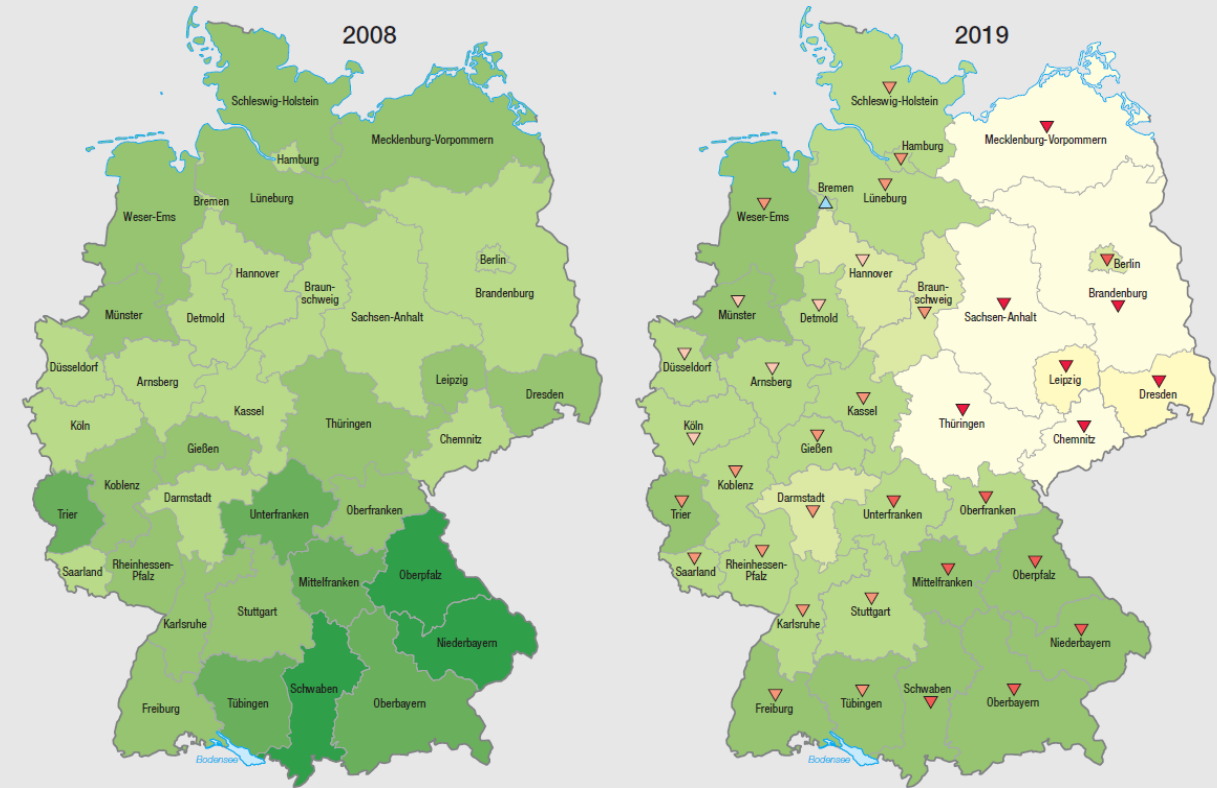
* Berücksichtigt wurden sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort nach Regierungsbezirken und statistischen Regionen sowie Ländern, in denen diese regionale Ebene nicht besteht.

Quellen: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, eigene Berechnungen

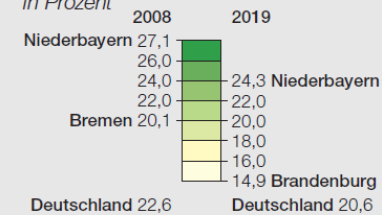
0 50 100 km

ifl © Leibniz-Institut für Länderkunde 2021
Autor: T. Leibert
Redaktion: B. Hölzel
Kartographie: R. Schwarz

Anteil der jüngeren Beschäftigten 2008/2019 nach Regionen*



Anteil der unter 30-Jährigen an allen Beschäftigten
nach Regionen*
in Prozent



Veränderung 2008 zu 2019
in Prozentpunkten



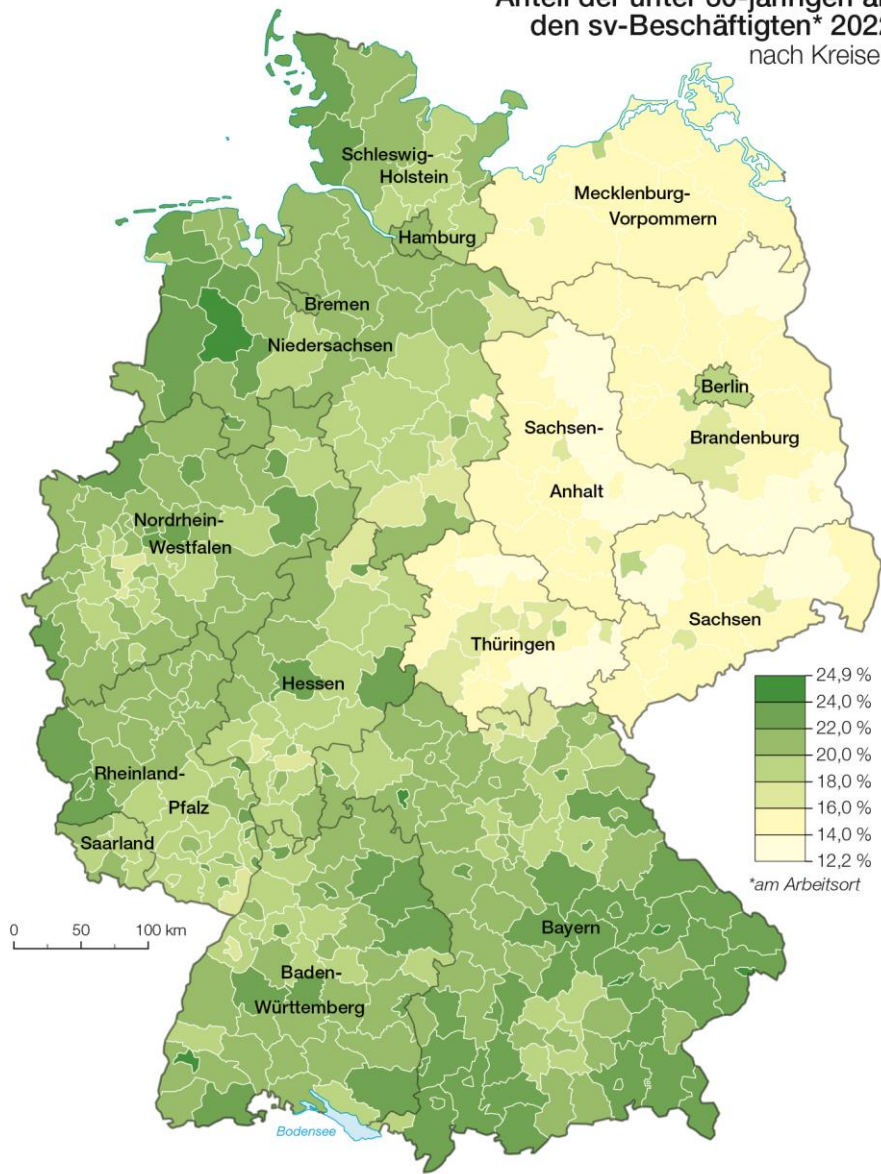
* Berücksichtigt wurden sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort nach Regierungsbezirken und statistischen Regionen sowie Ländern, in denen diese regionale Ebene nicht besteht.

Quellen: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, eigene Berechnungen

0 50 100 km

ifl © Leibniz-Institut für Länderkunde 2021
Autor: T. Leibert
Redaktion: B. Hölzel
Kartographie: A. Kurth

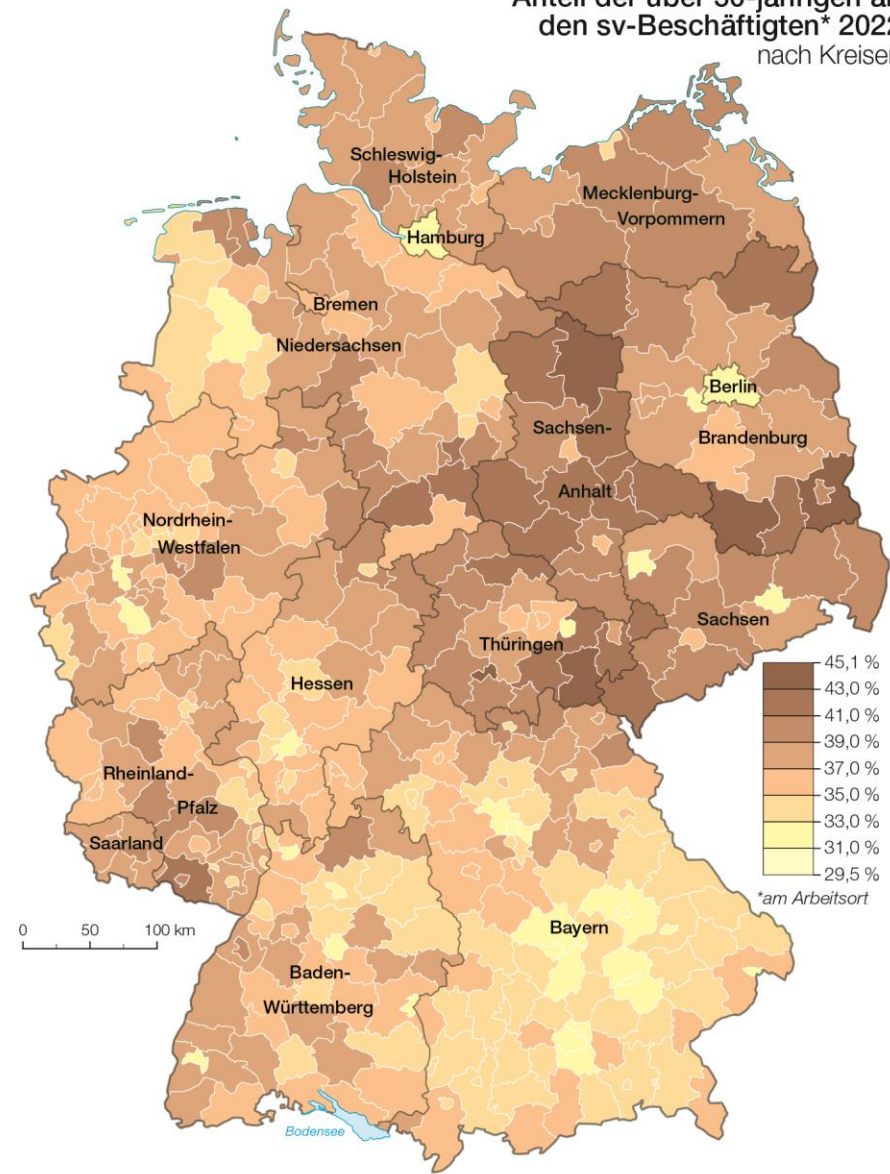
Anteil der unter 30-jährigen an den sv-Beschäftigten* 2022
nach Kreisen



Quellen: Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2023); eigene Berechnungen

© Leibniz-Institut für Länderkunde 2023
Autor: T. Leibert
Kartenredaktion: B. Hölzel
Kartographie: A. Kurth, R. Schwarz

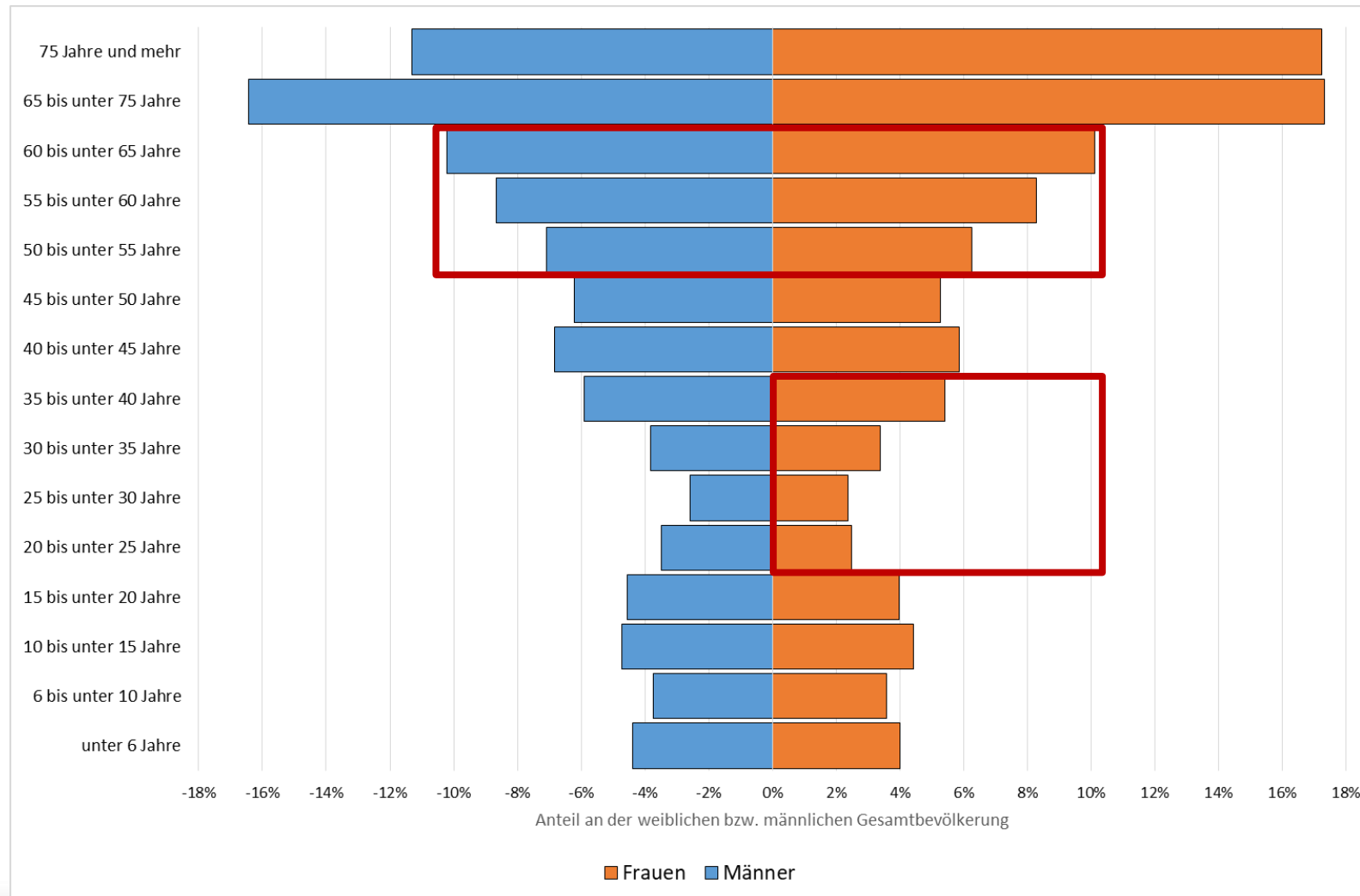
Anteil der über 50-jährigen an den sv-Beschäftigten* 2022
nach Kreisen



Quellen: Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2023); eigene Berechnungen

© Leibniz-Institut für Länderkunde 2023
Autor: T. Leibert
Kartenredaktion: B. Hölzel
Kartographie: A. Kurth, R. Schwarz

Sachsen: Altersstruktur der sehr peripheren Gemeinden 2023



Eigene Berechnungen; Datenquelle: Destatis (2024)

Zuwanderung, Migration und Integration

Spezifische Herausforderungen in (strukturschwachen) ländlichen Räumen

- Gute Lebensqualität und wahrgenommene Perspektiven (z.B. beruflich) sowie Eingebunden-Sein in soziale Netzwerke steigern Bleibewahrscheinlichkeit bzw. fördern Zuwanderung
- Leben in ländlichen Räumen ist mit einem erhöhten Mobilitätsaufwand verbunden (Pendeln zur Arbeit, multilokale Freizeitgestaltung, Versorgungsfahrten)
- Fehlende eigenständige Mobilität macht gerade für Jugendliche unattraktiv; auch für Geflüchtete ist die Alltagsmobilität eine große Herausforderung
- Wichtig: Offenheit ländlicher Gesellschaften (→ oft „Türöffner“ nötig); Information über Chancen und Perspektiven, Willkommenskultur

Empfehlungen und Maßnahmen

Neuankommende wertschätzen, gute Lebensbedingungen für alle

- **Etablierung breit verstandener Willkommenskultur, von der auch Binnen- und Rückwanderer sowie die lokale Bevölkerung profitieren:**
 - Gutes Angebot qualitativ hochwertiger barrierearmer (öffentlicher) Dienstleistungen;
 - Adäquater und bezahlbarer Wohnraum;
 - Aus- und Weiterbildungsangebote;
 - Arbeitsmöglichkeiten mit angemessener Entlohnung;
 - Offenheit der örtlichen Zivilgesellschaft zur Integration der Neubürger_innen;
 - Gute Vereinbarkeit von Familie und Beruf.
- **Gerne hier leben: Soziale und technische Infrastruktur weiterentwickeln:** Stärken betonen statt Defizitdiskussionen führen! Familienförderung inklusiv denken und ausbauen, die Jugend nicht vergessen und Begegnungsräume schaffen; Infrastrukturmumbau im Dialog gestalten und attraktive Mobilitätskonzepte entwickeln

Empfehlungen und Maßnahmen

Erfolgreich arbeiten und den gesellschaftlichen Zusammenhalt fördern

- **Kommunale Selbstverwaltung stärken:** freiwillige Leistungen machen Gemeinden zu attraktiven Wohnorten! Auf dem Land machen Schlüsselpersonen (z.B. Bürgermeister) den Unterschied, z.B. bei der Entwicklung pfiffiger und kreativer Lösungen für gesellschaftliche Probleme/Herausforderungen
- **Chancen kommunizieren:** Der Arbeitsmarkt bietet Bleibewilligen gute Perspektiven, Fachkräfte sind gefragt
- **Unternehmerpersönlichkeiten stärken:** KMUs schaffen Perspektiven und Bleibeperspektiven in ländlichen Räumen, insbesondere für die Jugend und Zugezogene, Unternehmer können Multiplikatoren der Weltoffenheit werden und bei der Arbeitsmarktintegration Geflüchteter eine wichtige Rolle spielen. Die Wirtschaft in den Wettbewerb um die besten Köpfe einbeziehen
- **Fördern, Halten und Integrieren – ein Gesamtpaket:** wichtig ist, die interkulturelle Öffnung der Institutionen voranzutreiben und Diversity-Kompetenz zu steigern – Zugezogene (und Rückkehrer) wollen sich willkommen fühlen. Dabei spielt die kommunale Verwaltung (in enger Kooperation mit der Zivilgesellschaft und den Vereinen) eine wichtige Rolle

Leibniz-Institut
für Länderkunde



Leibniz Institute for Regional Geography

**Vielen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit!**

Forschungsgruppe Mobilities and Migration

Dr. Tim Leibert

Schongauerstraße 9

D- 04328 Leipzig

+49 341 600 55 188

t_leibert@ifl-leipzig.de

www.ifl-leipzig.de

Sachsen: Bevölkerungsentwicklung 1982-2023 nach Gemeinde- und Lagetypen

Gemeindetyp	Lagetyp	Anzahl Gemeinden	Bevölkerungsentwicklung gesamt in %					mittlere jährliche Bevölkerungsentwicklung in %				
			1982-1990	1990-2000	2000-2010	2011-2020	2020-2023	1982-1990	1990-2000	2000-2010	2020-2023	2020-2023
Land-gemeinden	zentral	54	-8,9	4,5	-8,3	-4,2	-0,6	-1,0	0,4	-0,8	-0,4	-0,2
	peripher	179	-6,9	-2,4	-11,4	-6,5	-1,2	-0,8	-0,2	-1,0	-0,6	-0,3
	sehr peripher	28	-6,0	-3,8	-14,7	-8,2	-2,0	-0,7	-0,3	-1,3	-0,8	-0,5
Kleinere Kleinstädte	zentral	36	-6,5	3,7	-8,4	-3,2	0,0	-0,7	0,3	-0,8	-0,3	0,0
	peripher	48	-7,7	-5,7	-11,9	-6,4	-0,7	-0,9	-0,5	-1,1	-0,6	-0,2
	sehr peripher	6	-7,0	-6,6	-12,7	-9,1	-2,2	-0,8	-0,6	-1,2	-0,9	-0,6
Größere Kleinstädte	zentral	23	-7,0	-2,4	-8,8	-2,0	0,5	-0,8	-0,2	-0,8	-0,2	0,1
	peripher	18	-3,4	-8,7	-12,2	-6,5	-0,4	-0,4	-0,8	-1,1	-0,7	-0,1
	sehr peripher	1	4,6	-26,3	-27,0	-12,6	-4,1	0,5	-2,4	-2,5	-1,3	-1,0
Kleinere Mittelstädte	zentral	14	-8,8	-6,8	-7,4	-1,4	1,0	-1,0	-0,6	-0,7	-0,1	0,2
	peripher	6	-8,4	-18,3	-14,3	-4,4	-0,4	-0,9	-1,7	-1,3	-0,4	-0,1
Größere Mittelstädte	zentral	3	-7,7	-14,5	-8,8	-1,9	1,1	-0,9	-1,3	-0,8	-0,2	0,3
Großstädte	sehr zentral	3	-7,7	-11,1	4,8	10,2	2,8	-0,9	-1,0	0,4	1,0	0,7
Sachsen		419	-7,2	-7,3	-6,2	0,1	0,8	-0,8	-0,7	-0,6	0,0	0,2

Quelle: aktualisiert nach Leibert (2020), Datenquelle: Stat. Destatis (2024)

Indikatoren der Altersstruktur in Sachsen 2023 nach Gemeinde- und Lagetypen

Gemeindetyp	Lagetyp	Anzahl Gemeinden	BV-Anteil über 50	BV-Anteil 65- bis 75-Jährige	BV-Anteil über 75
Landgemeinden	zentral	54	52,0	27,9	12,7
	peripher	178	53,9	29,3	13,5
	sehr peripher	28	56,0	30,2	13,3
Kleinere Kleinstädte	zentral	36	52,2	28,3	13,4
	peripher	48	54,3	30,5	14,7
	sehr peripher	6	56,2	31,3	15,1
Größere Kleinstädte	zentral	23	51,4	28,6	14,1
	peripher	18	53,6	30,8	15,0
	sehr peripher	1	59,3	34,9	16,2
Kleinere Mittelstädte	zentral	14	50,8	28,7	15,0
	peripher	6	54,4	32,3	17,3
Größere Mittelstädte	zentral	3	50,5	28,9	15,2
Großstädte	sehr zentral	3	39,1	21,7	11,8
Sachsen		418	48,0	26,8	13,5
Deutschland		10.775	44,5	22,3	11,0

Quelle: aktualisiert nach Leibert (2020), Datenquelle: Stat. Destatis (2024)